

Vorwort

Der Profifußball gehört in Deutschland zweifellos zu den populärkulturellen Themen mit der höchsten Aufmerksamkeit – schon seit langem und heute mehr denn je. Vom „Wunder von Bern“ über „Kaiser Franz“ und das Public Viewing während des „Sommermärchens“ 2006 bis zur Steueraffäre Hoeneß – der Fußball mit seinem Millionenpublikum und seinen Milliardenumsätzen stiftet kulturelle Identität und spaltet in Lager, ist massenmediales wie privates Gesprächsgut, beliebteste Freizeitbeschäftigung wie harter Wirtschaftsfaktor.

Diese zentrale Diskursposition hat das Phänomen Fußball nicht zuletzt dem Journalismus zu verdanken. Und dieser wiederum muss sich laufend den sich verändernden gesellschaftlichen und medienstrukturellen Rahmenbedingungen anpassen, um seine Scharnierfunktion zu behaupten. Marcus Bölz untersucht deshalb in der vorliegenden Arbeit Status quo und Wandel der alltäglichen Produktionsprozesse im deutschsprachigen Fußballjournalismus. Er kombiniert dabei – erstmals für die Medien- und Kommunikationswissenschaft – aus einer medienethnografischen und journalismuskulturellen Perspektive Erkenntnisse aus kurzen teilnehmenden Beobachtungen in Redaktionen und Fußballstadien und ausführliche Interviews mit allen wesentlichen Akteuren des Systems Profifußball/ Fußballjournalismus (neben Journalisten und Fotografen aus Abonnement- und Boulevardzeitung, aus Hörfunk, Fernsehen und Onlinemedien auch exemplarisch Trainer, Spieler, Spielerberater, Fans). Auf diese innovative Weise gelingt dem Verfasser nicht nur eine empirisch fundierte Revision so mancher bisheriger Annahmen der Sportpublizistikforschung, sondern ein detailliertes, differenziertes und authentisches Bild von den Einflussgrößen des Wandels im Fußballjournalismus. Leitender Gedanke ist dabei herauszuarbeiten, wie einzelne und redaktionskulturell typische Handlungsmuster der Journalisten mit den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen eines komplexen ‚Dispositivs Fußballjournalismus‘ zusammenhängen.

Bölz rekonstruiert auf der Basis seiner „ethnografischen Miniaturen“ und Interviews anschaulich die Innensicht eines Ressorts im fundamentalen Strukturwandel. Besonders deutlich wird trotz mancher übergreifender Entwicklung (z.B. Abkehr vom Ergebnis- und Hinwendung zum personenbezogenen Hintergrundjournalismus), wie unterschiedlich die Journalismus- und Redaktionskulturen im heutigen Fußballjournalismus sind. Die Arbeit und das Selbstverständnis

der Redakteure großer oder kleiner lokaler Tageszeitungen sind mit jenen von Boulevardjournalisten und diese wieder mit denen von Funk- und Onlineredakteuren kaum vergleichbar. Andererseits erkennt man redaktionsübergreifende Gemeinsamkeiten wie hohe Belastbarkeit, Teamwork und die (gefühlte) Sonderstellung der Sportjournalisten. Deutlich werden vor allem typische Maximenkonflikte wie Distanz vs. Nähe oder Objektivität vs. kommerzielle Abhängigkeit, die stetig wachsende Arbeitsverdichtung durch immer neue Aufgaben (vor allem im Onlinebereich) und immer höheren Zeitdruck („Texten in Echtzeit“ bis zum Redaktionsschluss), die geringe Supervision und Selbstkontrolle, die kritischen Arbeitszeiten, die „Verschorenheit“ der redaktionellen „Schicksalsgemeinschaft“, die Liebe zum Beruf bei gleichzeitiger (Selbst-)Ausbeutung und oft noch in der Gesamtreaktion relativ geringem Prestige (was u.a. in den Redaktionskonferenzen deutlich wird).

Zwischen den Zeilen nachvollziehbar wird zudem, warum der Fußballjournalismus noch immer eine Männerdomäne ist. Zudem zeigt Bölz eindrücklich, wie in Zeiten crossmedialer Konvergenzen und „Online First“-Strategien das bislang medienspezifische und arbeitsteilige Produzieren immer mehr zusammenwächst und der einzelne Journalisten die daraus folgenden Maximenkonflikte letztlich ad hoc an seinem Arbeitsplatz mit individuellen „guten Praktiken“ lösen muss. All das sind Komponenten einer spezifischen Journalismus- und Redaktionskultur, die zugleich allgemeine Trends wie Boulevardisierung und Ökonomisierung, aber auch den Einfluss neuer und sozialer Medien reflektiert. Dem Verfasser gelingt es auf überzeugende Weise, diese disparaten Einflüsse im ‚Dispositiv Fußballjournalismus‘ zusammenzubinden und Strukturphänomene mit konkretem journalistischen Handeln zu verknüpfen.

Ein derart differenziertes Portrait einer heterogenen wie aus anderer Perspektive homogenen Ressortkultur kann nur in einem aufwändigen qualitativen und ethnografischen Forschungsprozess entwickelt werden. Insofern ist der Medien- und Kommunikationswissenschaft zu wünschen, dass noch mehr Forscher dieses – notwendigerweise aufgrund des begrenzten Settings fragmentarische – Portrait mit eigenen, ebenso dezidiert journalismuskulturellen Feldstudien ergänzen. Nicht nur die vorliegende Arbeit zeigt, wie produktiv für die Theoriebildung, die Methodendiskussion und die Reichhaltigkeit der Forschungsergebnisse eine systematische „Grenzüberschreitung“ zwischen Medien-, Kommunikations- und Kulturwissenschaft sein kann.

Fußballjournalismus

Eine medienethnographische Analyse redaktioneller
Arbeitsprozesse

Bölz, M.

2014, XII, 363 S., Softcover

ISBN: 978-3-658-03880-9